

Me'M Denkfabrik für Wirtschaftsethik

Menschliche Marktwirtschaft

WELCHEN WERTEN UND INTERESSEN
DIENT DER GLOBALE WETTBEWERB -
UND WELCHEN SCHADET ER?

Tagung „Grenzenloser Wettbewerb – Wer gewinnt und wer verliert?“

Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Mainz

12. Juni 2013

Ulrich Thielemann
www.mem-wirtschaftsethik.de

Kernthese

- Der Wettbewerb ist eine ungeheure Kraft, die alle Lebensbereiche in ihren Bann zieht und das gesellschaftliche Leben vollständig ihren Maßstäben unterwirft.
- Es ist allerdings eine weitgehend unverstandene Kraft.
- Darum ist die „Wettbewerbsfähigkeit“ – von Personen, Unternehmen, Regionen, Staaten und sogar ganzen Staatengemeinschaften – zum alles überragenden Leitbegriff geworden.
- Fragen:
 - Wettbewerb, was ist das eigentlich?
 - Welchen Werten und Interessen dient der Wettbewerb – und welchen schadet er?
 - Welche Rolle soll der Wettbewerb in unserem Leben spielen?

Der Wettbewerbsstaat

- „Vor allem müssen wir... die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit ins Zentrum unserer Bemühungen stellen... Alle Euro-Staaten – ich beziehe Deutschland ausdrücklich mit ein – müssen mehr tun, um wettbewerbsfähiger zu werden...“ Wir haben uns dabei „an den Besten der Welt zu orientieren“. Angela Merkel, 24.3.2011
- „Wir müssen ein Europa schaffen ... das vor allen Dingen wettbewerbsfähig ist... Wir stehen im globalen Wettbewerb. Europa steht im Wettbewerb mit anderen Ländern der Welt. Wir bewerben uns um Innovation und Investitionen. Wir müssen noch viel wettbewerbsfähiger in der globalisierten Weltwirtschaft werden.“ Angela Merkel, 18.3.2013
- „Ganz Europa ist heute überholt in Sachen Innovation und Wettbewerbsfähigkeit.“ Mario Monti, 24.1.2013
- „Die Europäische Union arbeitet intensiv und entschlossen daran, die Krise zu überwinden und die Grundlagen für eine wettbewerbsfähigere Wirtschaft mit mehr Beschäftigungsmöglichkeiten zu legen.“ EU-Kommission, Europa 2020

Wettbewerb als „Prozess schöpferischer Zerstörung“

- „Dass diejenigen, die Arbeitsplätze schaffen, eine Menge Geld verdienen, ist nicht schockierend. Dass aber diejenigen, die dazu beitragen, dass Arbeitsplätze und Wohlstand zerstört werden, viel Geld verdienen, ist moralisch nicht zu rechtfertigen.“ **Nikolas Sarkozy, Davos 2009**
- Es ist schlechterdings nicht möglich, neue Arbeitsplätze zu „schaffen“, ohne Arbeitsplätze an anderen Orten (im In- oder Ausland) zu zerstören, jedenfalls unter Druck zu setzen.
- Wettbewerb als „Prozess schöpferischer Zerstörung“. **Joseph A. Schumpeter**
- „Schöpfung“ = Markttausch = Win-Win (z.B. Schaffung von Arbeitsplätzen)
- „Zerstörung“ = Wettbewerb = (z.B. Zerstörung von Arbeitsplätzen)
- Im Wettbewerb gibt es stets zwei „Lachende“ (Win-Win) und mindestens einen „weinenden“ Dritten (Win-Win-Lose).
- Die „Schöpfung“ ist sichtbar. Die Zerstörungswirkungen verlaufen weitgehend unsichtbar.

Das Betriebsgeheimnis des Wachstums

- Der Marktwettbewerb ist zunächst ein Nullsummenspiel (nur marktinterne Werte betrachtet):
 - Wettbewerbsfähigkeit ist ein „relatives Konzept“ (Heiner Flassbeck). Die Wettbewerbsstärke des einen IST die Wettbewerbsschwäche des anderen.
 - Beispiel Kostensenkungen: Des einen Kosten sind des anderen Einkommen. Wer Kosten senkt, zerstört die Einkommensposition anderer, und zwar unmittelbar.
 - Produktwettbewerb: „Jeder neue Artikel schafft sich seinen Absatz ... zunächst durch das Abziehen des Publikums vom Verbrauch anderer Artikel.“ Denn „die Beiträge, die ein Verbraucher zum Ankauf einer beliebigen Ware aufwendet, schmälern die Beiträge, die er für den Ankauf anderer Waren auslegen kann.“ „Alle, die das Konzert besuchen, haben auf Genüsse anderer Art verzichten müssen, um ihre Eintrittskarten zu erwerben.“ Ludwig von Mises (1940, S. 263, 349; 1961, S. 133)
- Erst wenn es den Verlierern des Wettbewerbs gelingt, eine neue Einkommensquelle zu erschließen, wächst die Wirtschaft.

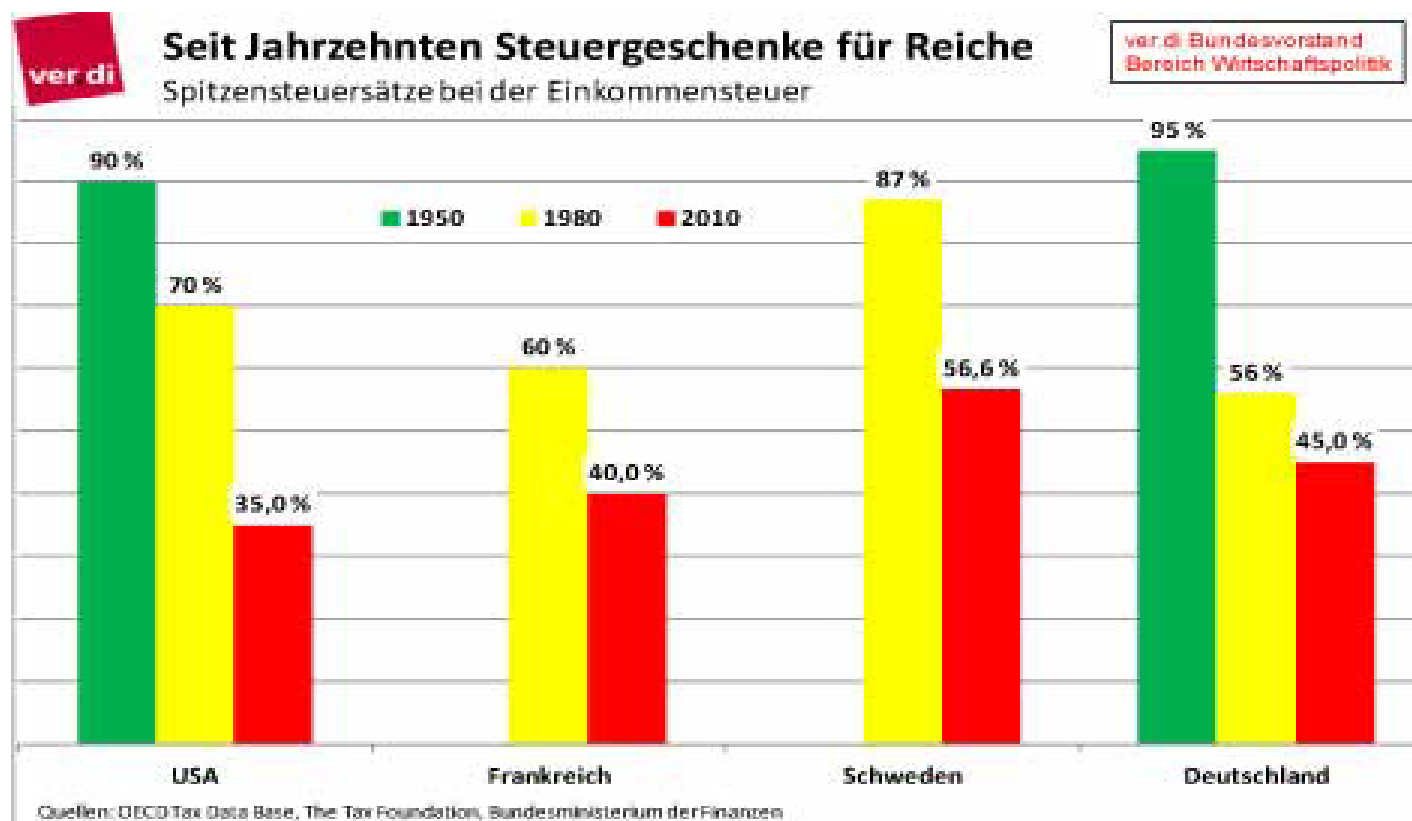
Die Instanzlosigkeit des Wettbewerbsprozesses

- Präziser als der Begriff der „unsichtbaren Hand“ (Adam Smith) ist der der „verbergenden Hand [hiding hand]“ des Marktes. „Diese hindert uns daran zu wissen, wer genau unserer Arbeitsplatzverlust verursacht hat. Und dies wiederum zerstreut den Widerstand gegenüber einem Regime offener Märkte.“ Jagdish Bhagwati (1996)
- Der Wettbewerbsprozess läuft instanzlos ab. Der Markt ist eine „herrenlose Sklaverei“ (Max Weber). – Wettbewerb hat mit „Rivalität“ systematisch nichts zu tun und kommt ohne Wettstreit aus. Er ergibt sich schlicht daraus, dass bisherige Tauschpartner die Exit-Option wählen, weil die bestehenden Vertragsbeziehungen ihnen weniger Vorteile bieten, als an sich durchsetzbar ist.
- Verantwortung im Wettbewerb gerinnt zur „Eigenverantwortung“. Der Zwang wandert ins Innere des Individuums.
- Weil kein verantwortlicher Akteur für den Einkommensverlust identifizierbar ist, kann das neoliberale Programm verfangen:

Das „neoliberale“ Programm der „Hofierung“ des Kapitals

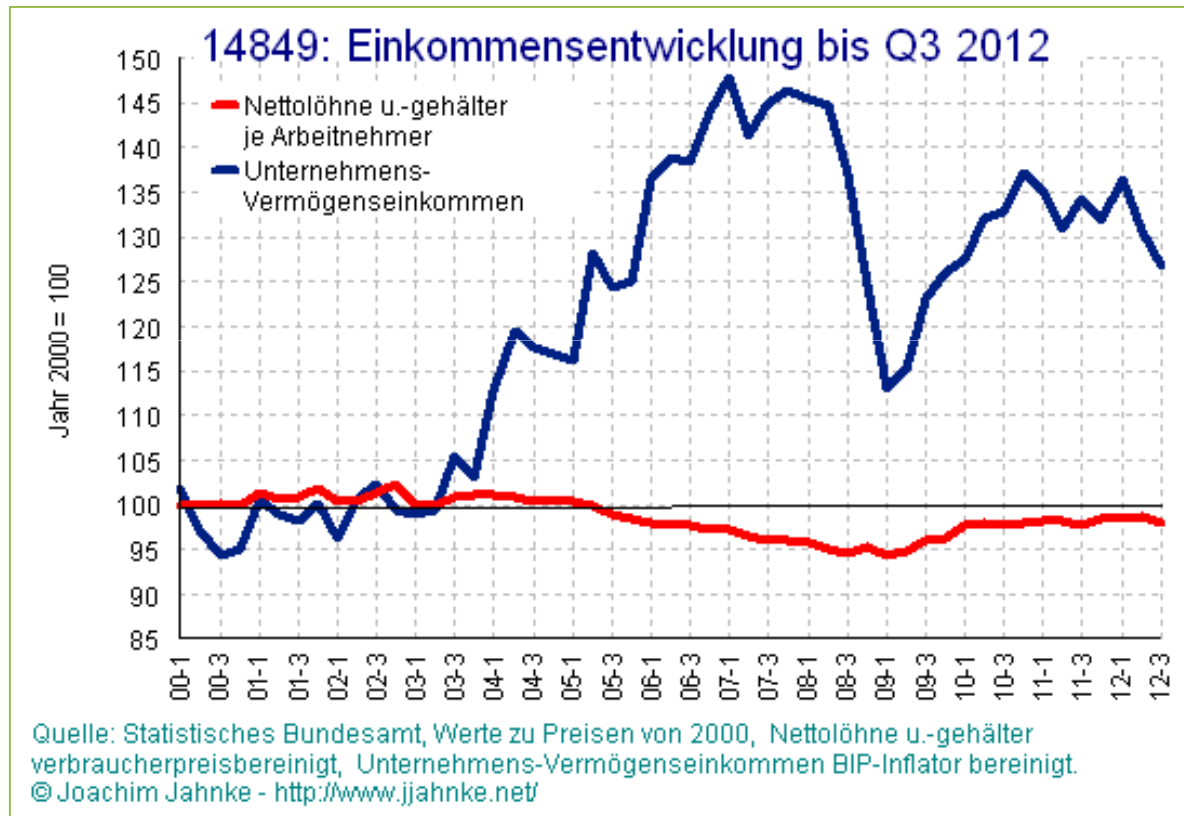
- „Sozial ist, was Arbeit schafft.“ INSM (2000)
- „Vorfahrt für Arbeit“ (Horst Köhler, 2005) = Vorfahrt für's Kapital
- „Optimale Besteuerung“ = Null-Besteuerung von Kapitaleinkommen (Gregory Mankiw, 2009)
- „Milliardäre sind Investoren und schaffen Arbeitsplätze. Geht ihnen das Geld aus, vergeht auch dem letzten Neider das Lachen.“ INSM (2009)
- „Deutschland muss das Unternehmerkapital hofieren, weil nur dadurch Innovationen, Wachstum und Arbeitsplätze gewährleistet sind.“ Hans-Werner Sinn (2005)

Eine Manifestation



wipo.verdi.de/wirtschaftspolitik_aktuell/data/04-12-Spitzensteuern.pdf

Das Ergebnis

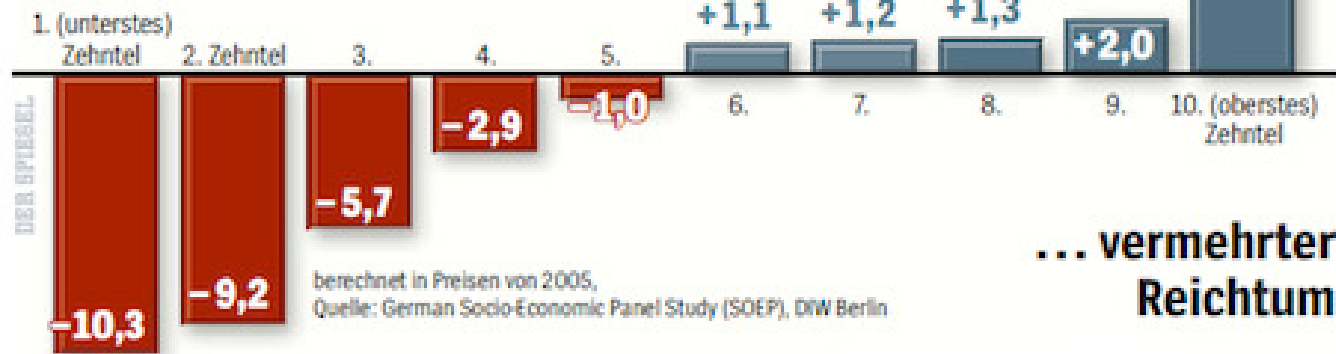


Das Ergebnis

Vermehrte Armut ...

Veränderung des verfügbaren Einkommens in Deutschland
2010 gegenüber 2000, in Prozent

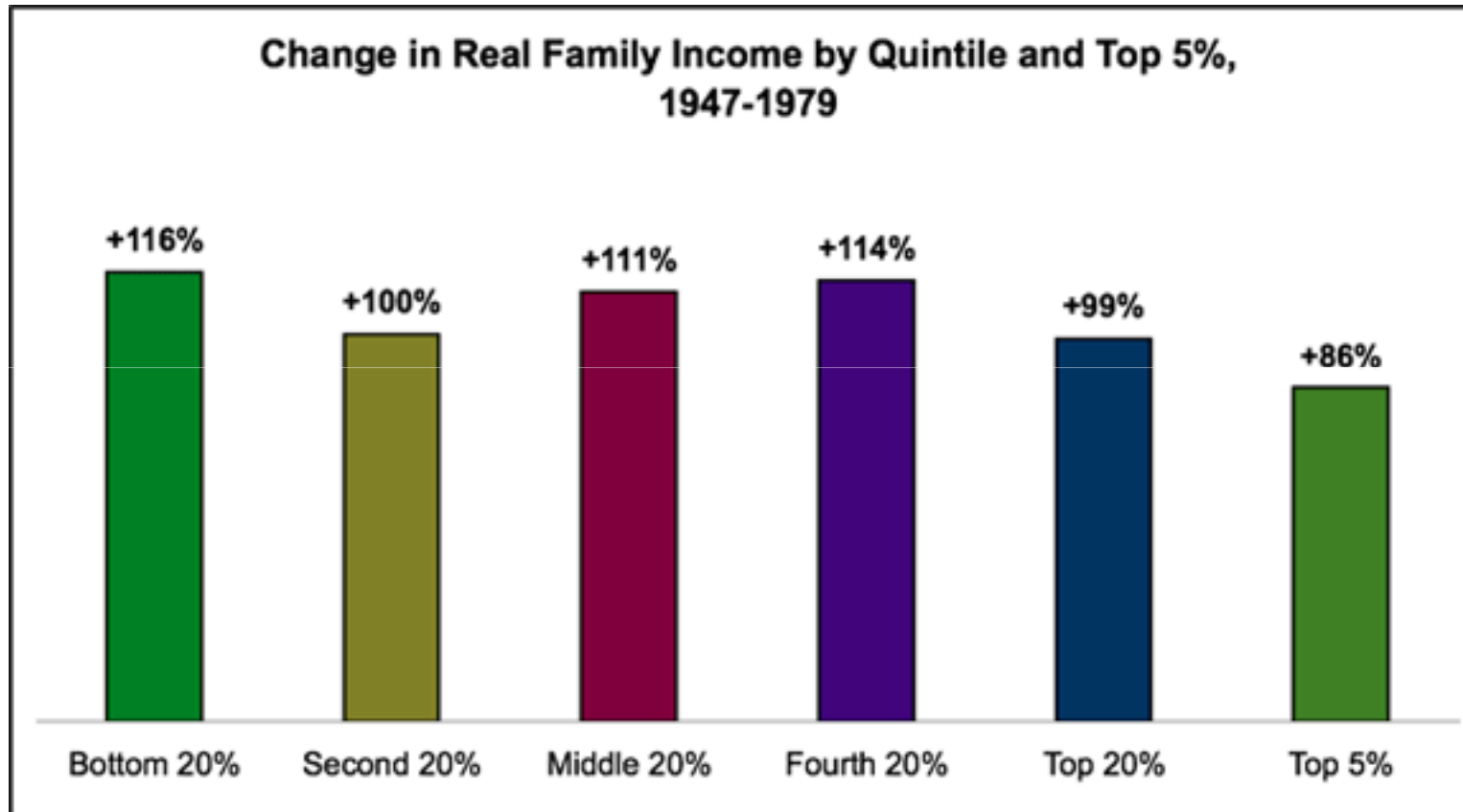
Einkommensgruppen



... vermehrter
Reichtum

<http://www.nachdenkseiten.de/?p=12801#h08>

Wohlstand für alle? – gestern (USA)

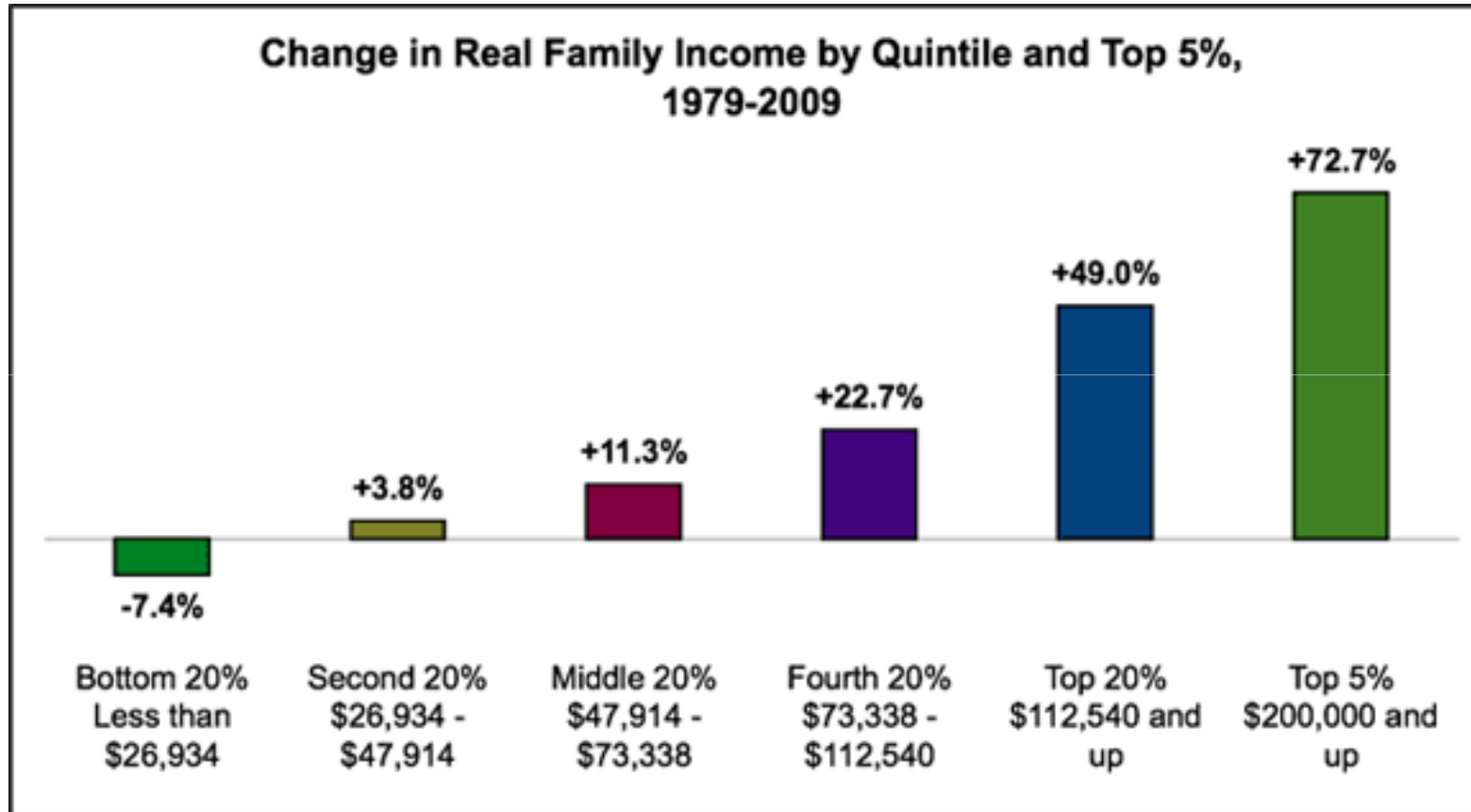


<http://inequality.org/income-inequality/>

Me'M Denkfabrik für Wirtschaftsethik

Menschliche Marktwirtschaft

Wohlstand für alle? – heute (USA)

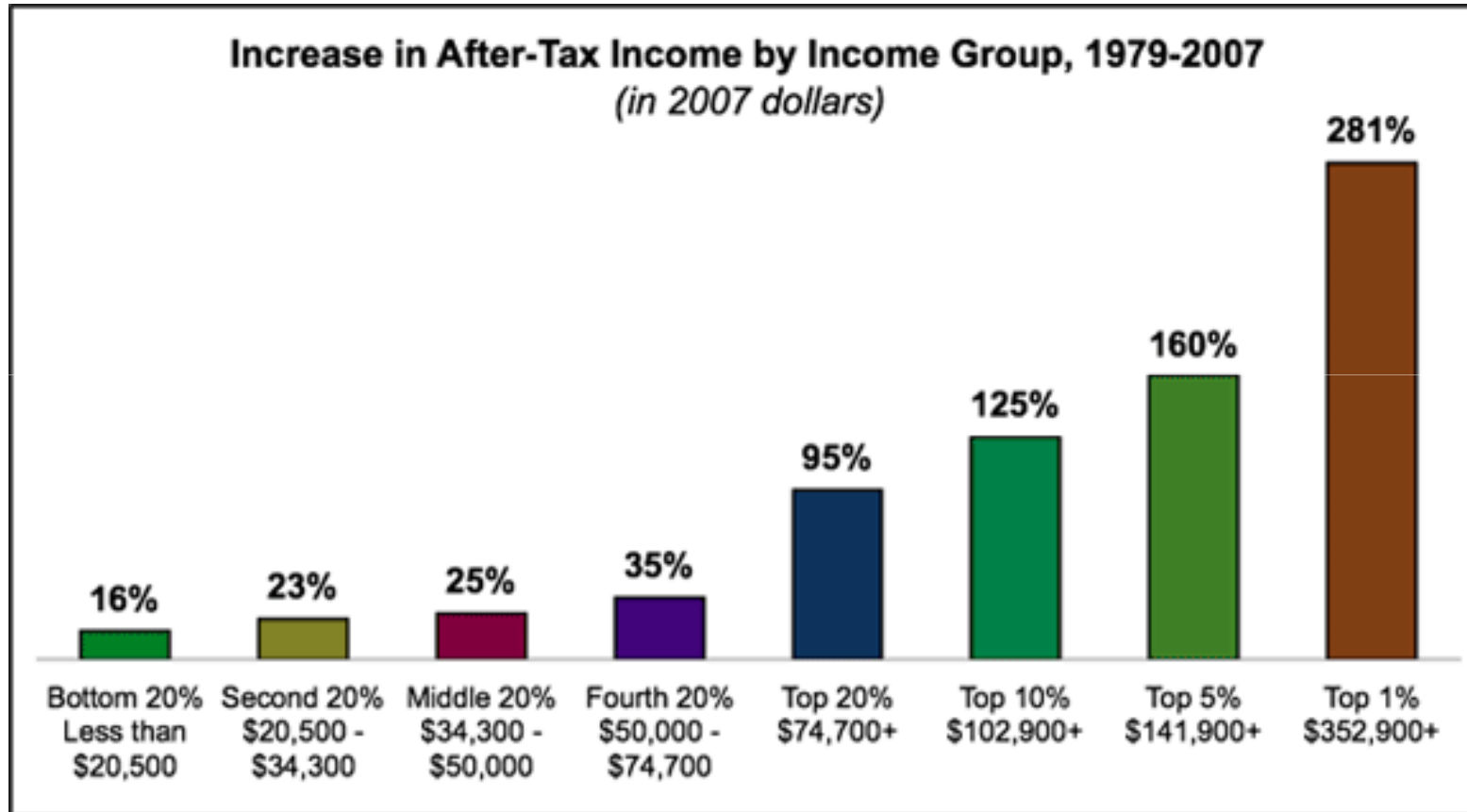


<http://inequality.org/income-inequality/>

Me'M Denkfabrik für Wirtschaftsethik

Menschliche Marktwirtschaft

Wohlstand für alle? – heute (USA)



<http://inequality.org/income-inequality/>

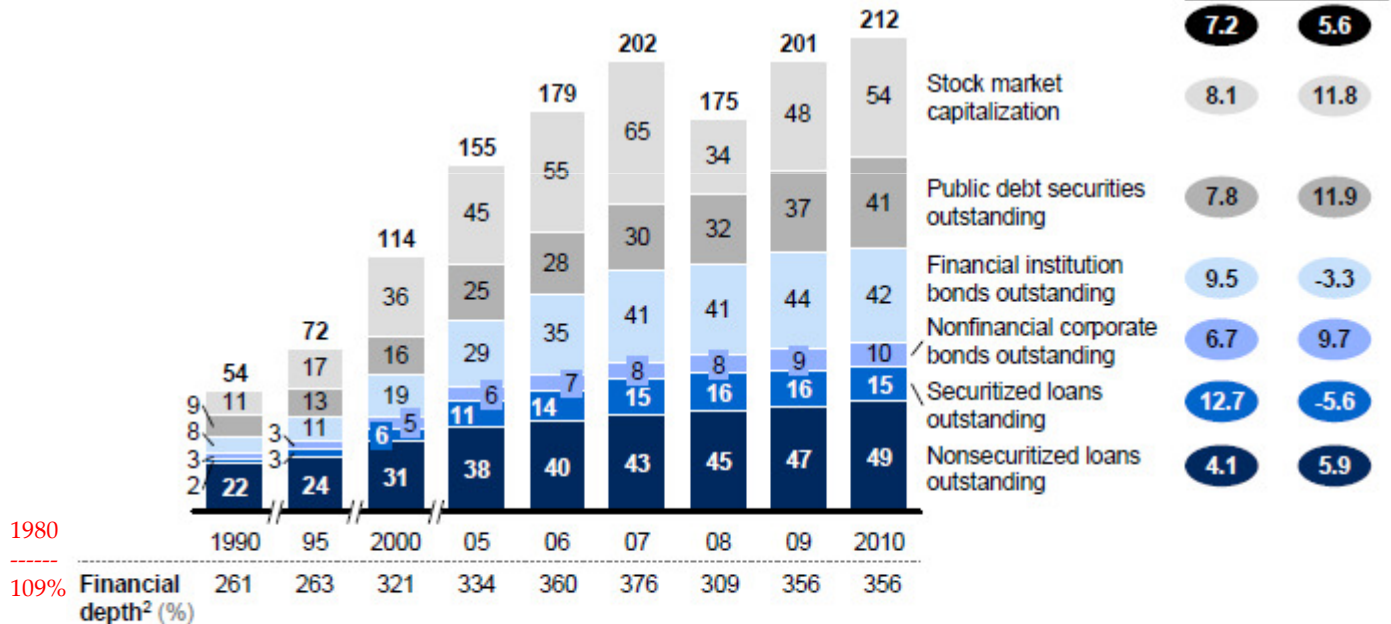
Me'M Denkfabrik für Wirtschaftsethik

Menschliche Marktwirtschaft

Die Blase

Global financial stock has surpassed pre-crisis heights, totaling \$212 trillion in 2010

Global stock of debt and equity outstanding¹
\$ trillion, end of period, constant 2010 exchange rates



1 Based on a sample of 79 countries.
2 Calculated as global debt and equity outstanding divided by global GDP.

McKinsey: Mapping global capital markets 2011

(Kapital-) Marktgläubigkeit

- Ein neuer Common-Sense: Das Kapital darf nicht in „Spekulationsgeschäften“ „verschwendet“ werden. Vielmehr sollen „die Finanzmärkte“ und die Banken wieder zu „Dienern der Realwirtschaft“ werden. (Bütikofer/Giegold, Josef Ackermann, Sahra Wagenknecht, Peer Steinbrück, Rudolf Hickel, Wen Jiabao (Chinas Premier bis 2013), Wolfgang Schäuble, ...)
- Das Kapital ist nicht und war nie „der Diener“ „der Realwirtschaft“ (der Beschäftigten), sondern ist deren (weitgehend unsichtbar wirkende) „Peitsche“.

Die Rolle des Kapitals im Wettbewerb

- Faktisch spielt das Kapital die (selbstständig oder unselbstständig) Beschäftigten gegeneinander aus.
- Es gibt die Finanzmittel an „Pionierunternehmer“ und überbrückt so für diese die Zeit zwischen der „Innovation“ und den später (voraussichtlich) fließenden Umsatzströmen. Diese Pionierunternehmer machen damit den „Normalunternehmern“ die Einkommensposition streitig.
- Hebelwirkungen: Das Kapital hat seine Wettbewerbsschlachten bereits geschlagen und steht nun ausserhalb der realökonomischen Wettbewerbsprozesses.
 - „arbeitslose Einkommen“ (Max Weber)
 - „leistungslose Abschöpfung von der gesellschaftsdienlichen Wertschöpfung“ (Günther Moeves)
- Auch ohne Kapital fände „schöpferische Zerstörung“ statt – nur viel langsamer.
- Das Kapital ist keine „Dienerin der Realwirtschaft“. Es dient vielmehr den Wettbewerbsfähigen und -willigen – und sich selbst.

Die „Kosten“ des Wettbewerbs

- Sinkende Einkommen für Wettbewerbsschwächere (vgl. oben). Vom „Wohlstand für alle“ zum Wohlstand für wenige.
- ABER: Das ist nicht zwingend! (Unternehmertum)
- Zwingend ist vielmehr die Ökonomisierung der Lebensverhältnisse.

Die Ökonomisierung der Lebensverhältnisse

- Ökonomisierung der Bildung. Bildung wird zur Humankapitalbildung:
 - Um die Einkommensungleichheit zu vermindern, sind „Investitionen in Humankapital ... wesentlich. Diese müssen in der frühen Kindheit beginnen und während der Schulpflicht und des Berufslebens aufrechterhalten werden.“ OECD, Divided We Stand, Präsentation, 5. Dezember 2011.
 - Die Schul-, Ausbildungs- und Studienzeiten in Deutschland sind „zu lang“. Dies ist ein „Nachteil im internationalen Wettbewerb... Für diesen Wettbewerb gilt es, gerüstet zu sein.“
www.saarland.de/dokumente/thema_bildung/brosch_g8.PDF
 - FasTrackKids

Die Ökonomisierung der Lebensverhältnisse

□ Die Ökonomisierung des Selbst

- „Der Wettbewerb ist ein Prozess der Erziehung, der den Menschen antreibt, dem rationalen Menschen – und damit dem «homo oeconomicus» – ähnlich zu werden.“ Helmut Arndt (1975)
- „Kein Job? Selbst schuld!“ (Buchtitel)
- Der Wettbewerb zwischen Unternehmen (und Staaten) vollzieht sich zunehmend über Techniken des Selbstmanagements:
„Successfactors“ (von SAP für \$ 3,4 Mrd. gekauft): Das Programm „Stack Ranker“ erlaubt eine „visuelle Rangliste Ihrer Mitarbeiter: Optimieren Sie Ihr Team, indem Sie die Spitzenleute identifizieren und deren Führungspotenzial fördern. Zugleich erkennen Sie die Mitarbeiter, die keine adäquate Leistung erbringen und können entsprechend z.B. mit Fördermaßnahmen reagieren...“

Die Ökonomisierung der Lebensverhältnisse

□ Wachsender Stress

- 43 Prozent der Erwerbstätigen in Deutschland sind überzeugt, dass die Belastungen im Job in den vergangenen zwei Jahren zugenommen haben. – Stressreport Deutschland 2012
- Die Anspannung im Job ist bei 58 Prozent der Befragten im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, weltweit empfinden das 48 Prozent der Menschen so. – www.regus.com/stress-report
- „Das erschöpfte Selbst“ Alain Ehrenberg (2004) – „Die Erschöpfung ist das Gefühl unserer Zeit.“ Sascha Lobo (2013)
- Möglicherweise ist das (geringe) Wachstum der letzten Jahre allein auf eine Intensivierung der Arbeit („Arbeitsverdichtung“) zurückzuführen.

Der Freiheitsverlust

- Marktfreiheit ausgeweitet
- Verlust persönliche Freiheit: Zwang zur Erhaltung der „Wettbewerbsfähigkeit“
 - „Die Konkurrenz unterwirft den einzelnen der Kontrolle des Marktes, entmachtet ihn weitgehend, zwingt zur Leistungssteigerung, nötigt zu dauernden Anpassungen...“ Walter Eucken (1952: 237)
- Verlust politischer Freiheit: Politik als „Standortpolitik“
 - „Marktkonforme Demokratie“. Angela Merkel (2011)
 - „Wir haben das Glück, dass die politischen Beschlüsse in den USA dank der Globalisierung größtenteils durch die weltweite Marktwirkung ersetzt wurden. Mit Ausnahme des Themas der nationalen Sicherheit spielt es kaum eine Rolle, wer der nächste Präsident wird. Die Welt wird durch Marktkräfte regiert.“ Alan Greenspan (2007)
 - „Hofierung“ des Kapitals: Das Kapital ist der de facto „Prinzipal“ dieser Welt. Die Nicht-Rentiers sind seine freiwilligen oder unfreiwilligen „Agenten“.

Zwei wettbewerbsethische Grundfragen

- Teleologisch-ethische Grundfrage: Lohnt sich der Stress noch? Dient der Wettbewerb, so er die Güterfülle überhaupt noch wachsen lässt, noch gesamthaft dem „guten Leben“? Inwieweit wollen wir ein Leben als Humankapitalinvestoren führen?
- Deontologisch-ethische Grundfrage: Dürfen die Wettbewerbsfähigen und -willigen und das Kapital die weniger Wettbewerbsfähigen und -willigen zum Lebensunternehmertum nötigen?

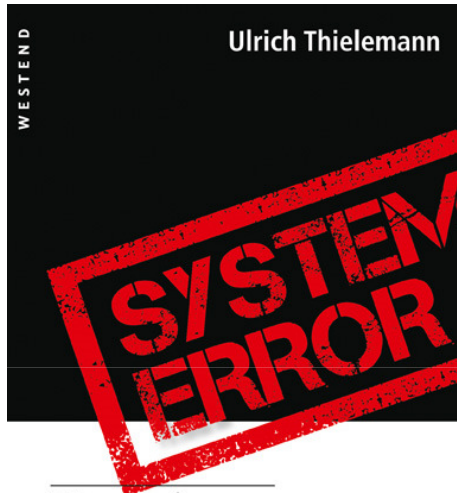
Die Zitrone ist ausgequetscht

- Zahlreiche Indizien sprechen dafür, dass der Wachstumsprozess an ein Ende gelangt ist.
- Die gigantisch angewachsenen Kapitalbestände, ob nun durch spekulative Aufblähung oder durch Abschöpfung entstanden, sind nicht mehr bedienbar.
- Die Krise zeigt, dass die Beschäftigten darin überfordert sind, die dem Kapitaltopf korrespondierenden Renditen zu erwirtschaften.
- Ein technischer Ausweg wäre die Plutonomy. (= Die Rentiers verfrühstücken ihre Kapitalbestände.) Aber es wäre ein ganz und gar ungerechter Ausweg.

„Offene Märkte“ oder Protektionismus

- Entweder wir, die Weltgemeinschaft, fährt fort im Weltwirtschaftskrieg um Marktanteile; entweder die Märkte sind „offen“ und damit der Wettbewerb unbeschränkt, der damit ebenso unbeschränkt die Lebenswelten okkupiert und ökonomisiert – oder der Wettbewerb wird beschränkt und die Lebenswelten werden vor dem grenzenlosen Eindringen von Wettbewerbsimperativen geschützt.
- Es bedarf eines (partiellen) globalen wettbewerblichen Waffenstillstandsabkommens. Dieses wirkt protektionistisch – es wäre aber ein verallgemeinerungsfähiger Protektionismus.
- Ein Anfang wäre eine wieder angemessene (und leistungsgerechte) Besteuerung des Kapitals – das im gegenwärtigen Ausmaß ohnehin nicht mehr bedienbar ist. – BCG: „Back to Mesopotamia“.

Literatur



Warum der
FREIE MARKT
zur Unfreiheit
führt

www.mem-wirtschaftsethik.de

Me'M Denkfabrik für Wirtschaftsethik
Menschliche Marktwirtschaft



Das MeM

[Mission](#)
[Personen](#)

[Memorandum 2012](#)

[Publikationen](#)

[Themen](#)

[Veranstaltungen](#)

[Blog](#)

[Fördern](#)

[Impressum](#)

[Suchen](#)

Willkommen beim MeM – Denkfabrik für Wirtschaftsethik

Das MeM – Denkfabrik für Wirtschaftsethik bearbeitet ökonomische Fragen unserer Zeit aus einer paradigmatisch neuartigen, ethisch-integrierten Sicht auf das Wirtschaften. Es möchte praktische Orientierungen bieten und Perspektiven eröffnen für eine Menschliche Marktwirtschaft.

In Zeiten eklatant ungerechter Einkommensdisparitäten, der Geiselhaft, in die das Kapital uns nimmt, des Verlusts des Primats der Politik, der Ökonomisierung der Lebensverhältnisse, der Übernutzung des Planeten und der nach wie vor grassierenden Marktgläubigkeit in den Köpfen zahlreicher »Experten«, die dies alles legitimieren, steht ein neues, ausdrücklich wirtschaftsethisch reflektierendes Denken an.

Der Name ist Programm: MeM steht ... [\[weiter\]](#)

[Memorandum besorgter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler](#)

[zum Memorandum](#)

Blog

27. März 2013

Elementare Wettbewerbstheorie: Kein Wachstum ohne Schmerzen

Auch der Keynesianismus verkennt die «Zerstörung», die mit der «Schöpfung» einhergeht

Ulrich Thielemann
Kategorie: Ökonomismus

[mehr](#)